Abteilung für Münzen und Medaillen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum**

Band (Jahr): **- (1977-1978)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abteilung für Münzen und Medaillen

Tätigkeitsbericht 1977/1978

Die Aktivität der beiden Jahre stand zunehmend im Zeichen der Vorbereitungen auf den kommenden Internationalen Numismatischen Kongress. Die Arbeit konzentrierte sich auf die kritische, erweiterte und illustrierte Reedition des ersten - die eidgenössischen Medaillen betreffenden - Abschnittes aus Gottlieb Emanuel von Hallers "Schweizerischem Münz- und Medaillenkabinet" (1780). Der Katalog erschien dann auch termingerecht, doch gehört dies bereits in den kommenden Tätigkeitsbericht.
Weiteres geschah sozusagen nebenbei, so etwa 1978 - mit dem Thema "Le vieux Berne, république suisse, antithèse aux monarchies" - die Beteiligung an einem Ausstellungswettbewerb in Paris, welcher von der Société Française de Numismatique und vom Musée de la Monnaie organisiert wurde. Das allgemeine Thema, "La monnaie, miroir des rois", war in der Schweiz streng genommen nur für das ehemalige Fürstentum Neuchâtel geeignet, und die Leiterin des dortigen Münzkabinetts, Madame D. de Rougemont, benützte denn auch die Gelegenheit, "La monnaie, reflets de princes absents", zu präsentieren. Für Bern sah es weniger günstig aus; das Andenken an den Stadtgründer und den Verleiher der Handveste hätte nicht ausgereicht. Nun gehörten aber - eingedenk des wenig bekannten Sonnetts von J. Du Bellay (Regrets, 135) - zu den Königen auch deren compagnons et correcteurs, unter denen die alten Berner eine vorrangige Stellung eingenommen hatten. Unter diesem Aspekt, den auch die Organisatoren in Paris akzeptierten, stand schliesslich der Teilnahme nichts im Wege (vgl. den Ausstellungskatalog "La monnaie, miroir des rois", Paris, Hôtel de la Monnaie, 1978, p. 561ff., und die im "Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 1975-1978", p. 95ff., erscheinende deutsche Version). Der finanzielle Zuschuss der Pro Helvetia sowie die wertvolle Hilfe von Herrn Jean-Luc Granier, Conseiller Financier an der französischen Botschaft, seien dankend erwähnt.
1978 fand das 450-jährige Jubiläum der bernischen Reformation statt. Aus diesem Anlass wurden in der für Wechselausstellungen reservierten Vitrine der permanenten Münzausstellung frühere bernische Reformationsmedaillen ausgestellt (vgl. G. Grunau, B. Kapossy, Die Berner

Reformationsmedaillen 1728-1928. Schweizer Münzblätter 28, 1978, 67ff.), ergänzt durch Porträtmedaillen der schweizerischen Reformatoren von J. Stampfer und J. Dassier.

1978 ist aber vor allem als das Jahr der Geschenke in die Geschichte des Münzkabinetts eingegangen. Ein Dupondius des Kaisers Caligula konnte mit Hilfe der Allgemeinen Treuhand AG Bern, die die Ankaufssumme stiftete, erworben werden. Diese an sich seltene Münze ist wegen ihrer vorzüglichen Erhaltung auch wissenschaftlich wichtig: da der prägende Kaiser nicht genannt wird, war die Datierung umstritten. Nun kann man am nunmehr bernischen Exemplar eindeutig das Porträt Caligulas erkennen: das Problem ist dadurch gelöst (vgl. H.M. v.Kaenel, Augustus, Caligula oder Claudius ? Schweizer Münzblätter 28, 1978, 39ff.).

Auf ähnliche Weise, diesmal dank der Generosität der Zunft zu Schmieden, konnten wir aus Privatbesitz einen Bronzemedaillon des Kaisers Commodus erwerben. Das Stück ist höchstwahrscheinlich unicum, die Rückseite typologisch bisher unbekannt.

Herr Dr. Willy Aebi, Burgdorf, ist eine ganze Sammlung von 19 mittelalterlichen Gold- und Silbermünzen zu verdanken. Das Herzstück bildet der Augustalis des Kaisers Friedrich II. von Hohenstaufen, um den sich eigene, sowie Münzen seiner Vor- und Nachfahren gruppieren. Weitere frühere und spätere Prägungen erweitern den Bestand. Friedrich II. stand als Verleiher der Handveste im alten Bern in hohen Ehren, und so setzte man mehrmals seinen Namen auf bernische Goldmünzen, die in der permanenten Ausstellung zu sehen sind. Was den Augustalis betrifft, der zu den schönsten Münzen gezählt wird, so fehlte dieser bisher im Münzkabinett. Durch das grosszügige Geschenk wurde eine empfindliche Lücke im Bestand geschlossen.

Friedrich II. von Hohenstaufen.
Augustalis (zweifach vergr.).
Geschenk Dr. Willy Aebi, Burgdorf

Die Sammlung Scherer enthält 1'100 Münzen und Medaillen, zeitlich von den Kelten bis in die Gegenwart, räumlich von Mainz bis zum Bodensee (Speyer, Pfalz, Oberrhein). Das Hauptgewicht liegt auf den frühen Pfennigen des 11. - 13. Jahrhunderts. Der einstige Besitzer, Dr. C. Scherer, war ein vorzüglicher Kenner dieses wissenschaftlich sehr interessanten und gleicherweise schwierigen Gebietes. Sein Sohn,

Herr Dr. C.W. Scherer, Zürich, deponierte die überaus reiche väterliche Sammlung im Münzkabinett und machte sie dadurch der Oeffentlichkeit zugänglich.
Die Goldmedaille aus Anlass des Bündnisses zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft 1663 befand sich schon seit mehreren Jahren als Depositum im Museum (vgl. B. Kapossy, Münzen und Medaillen aus dem Bernischen Historischen Museum, Bern 1968, 107). Nun bleibt sie endgültig im Münzkabinett, als Geschenk von Herrn A. von Ernst, Muri. Am Ende des Jahres, sozusagen als Weihnachtsgeschenk, stiftete schliesslich die Burgergemeinde Bern die Ankaufsumme eines Münzstempels des Tiberius. Römische Münzstempel sind sehr selten, von den tiberischen sind z.B. nur zwölf Exemplare bekannt.
Dank eines Sonderzuschusses der Burgergemeinde leistete als Hilfsassistent Herr lic.phil. Franz E. Koenig in der Vorarbeit für den Kongress und in der Reorganisation des Münzkabinetts wertvolle Hilfe.

Balázs Kapossy

Hans A. Stettler 1889 - 1978

Mit dem Tod Hans A. Stettlers verlor das Münzkabinett seinen langjährigen freiwilligen Mitarbeiter.
Nach seiner Pensionierung als Prokurist der Volksbank hatte Herr H.A. Stettler endlich Zeit und ungestört Musse, sich seinen historischen und numismatischen Interessen zu widmen. Im September 1955 zog er sich in das damals verwaiste Münzkabinett zurück und betreute bis zum Amtsantritt Professor Juckers den gesamten Bestand. Seine profunde Bildung und seine hervorragenden Sprachkenntnisse kamen ihm bei dieser neuen Tätigkeit sehr zugute. Er beherrschte Griechisch, Latein, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Altspanisch; Arabisch hat er, mit erstaunlichem Erfolg, erst nach seiner Pensionierung erlernt. Zahlreiche Beiträge im Museumsjahrbuch tragen Stettlers Namen: die Zuwachsverzeichnisse, sowie die Kataloge der Sammlungen v.Büren und Dr. J. Kaiser. Diese letztere Sammlung gelangte dank seiner Initiative als Geschenk ins Münzkabinett. Im Katalog erkennt man sein Interesse an der hispanischen Kultur. Später konzentrierte sich Hans Stettler immer mehr auf das schwierige Gebiet der islamischen Numismatik. Er kontrollierte die Bestimmungen, die er wenn nötig korrigierte und nachholte, setzte sich für Neuerwerbungen ein (einige kaufte er selber und schenkte sie später dem Münzkabinett) und beantwortete zwischendurch die zahlreichen Anfragen. Auf dem Gebiet der Islamik war er in der Schweiz eine seltene, zeitweilig vielleicht die einzige Autorität.
Als ich H. Stettler kennenlernte, kam er noch mit dem Fahrrad ins Museum, erst später stieg er auf die Strassenbahn um. Vormittags

kam er in dunkelblauem Anzug mit Stetson als ginge er in die Londoner City; nachmittags erschien er leger wie ein Engländer, der am Sonntag seinen Garten pflegt. Später wurde seine eiserne Gesundheit doch schwächer, der Tod seiner Frau traf ihn ganz besonders schwer. Seine Besuche wurden kürzer, dann spärlicher ... Im Sommer 1976 erhielt er als symbolischen Dank für seine langjährige Mitarbeit die Ehrenmitgliedschaft des Museumsvereins. Der Tod befreite ihn am 20. Dezember 1978 von den Beschwerden des Alters.

Sein Andenken wird weiterdauern in den unzähligen Inventarkarten, in seinen Katalogen und in seiner numismatischen Bibliothek, die seine beiden Töchter, Frau Franziska Ackermann und Frau Cécile Propps dem Münzkabinett geschenkt haben.

Balázs Kapossy

Blick in die Ausstellung «Eskimo-Archäologie in Alaska» (November 1977 bis Juli 1978)